



Der Bischof von Feldkirch

Predigt

am Hochfest Allerheiligen 2025 im Dom St. Nikolaus in Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder!

Es sind – damals wie heute – bedrängende Zeiten, in die die Seligpreisungen Jesu hineinsprechen. Aktuell gibt es, weltweit gesehen, so viele militärische Konflikte wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Die Bilder von zerbombten Städten, ermordeten Familien, hungernden und obdachlosen Kindern lassen einen nicht nur die Sprache, sondern auch das Vertrauen an das Gute verlieren. Die Gesichter der Armut und des Leids schreien zum Himmel.

Es ist vermutlich wahr, dass in unseren Gesellschaften das Recht des Stärkeren regiert. Die Gesetze der Evolution gelten auch für das Zusammenleben. Das bedeutet, dass sich am Ende diejenigen durchsetzen werden, die sich aufgrund von militärischer Macht, Geld, Beziehungen gegenüber anderen behaupten können. Viele andere bleiben auf der Strecke.

Das Evangelium jedoch und ganz besonders die Seligpreisungen sprechen eine andere Sprache. Die Botschaft Jesu zeichnet eine Vorliebe für die Armen und Schwachen aus. Die Armen, die Trauernden, die Dürstenden, die Barmherzigen – ihnen allen gilt seine besondere Aufmerksamkeit. Ich möchte heute den Blick besonders auf eine der Seligpreisungen legen, über die nicht oft gesprochen wird, die aber im Zentrum des Evangeliums steht, weil sie auch die Haltung Jesu war: die Sanftmut. „Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.“

1. Die Stärke der „Schwachen“

Im ersten Moment könnten wir jedoch vor dem Begriff etwas zurückschrecken. Brauche ich das – Sanftmut? Sind das nicht die Schwachen, die Scheuen und Vorsichtigen, die farblosen Mauerblümchen, die sich nicht durchsetzen können? Mit einem Wort: die Loser?

Im Neuen Testament ist Sanftmut die Weise, in der Christus selbst handelt. „Lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.“ (Mt 11,29) Seine Sanftmut zeigt sich während seines öffentlichen Wirkens, als er die Gebrechlichen heilt, das Reich Gottes verkündet und sich durch Fangfragen der Pharisäer und Schriftgelehrten nicht



provozieren lässt. Seine Sanftmut zeigt sich in der einfühlsamen Art, wie Jesus den Menschen begegnet und die Sünder bekehrt. Am deutlichsten aber wird die Sanftmut Jesu jedoch im Leiden: im Schweigen vor Pilatus, im Gebet für die, die ihn kreuzigen; in seinem Sterben für die Menschen.

An Jesus sieht man: Sanftmut ist keine Gemütsart eines weichen, gefälligen Charakters, der sich nicht zu wehren weiß und deshalb lieber alles erduldet. Sanftmut ist vielmehr eine Frucht des Heiligen Geistes (vgl. Gal 5,23). Sie schenkt eine innere, von Gott kommende Freiheit, auf Gewalt und Zwang zu verzichten, und steht damit quer zu dem, was unsere Welt für Stärke hält. Sanftmut ist jene Kraft, die nicht aus sich selbst lebt, sondern aus Gott. Wer sanftmütig ist, macht einen Gott sichtbar, der selbst nicht auf das Recht des Stärkeren gesetzt hat, sondern seine Macht durch Güte, Barmherzigkeit und Geduld ausübt. In jedem sanftmütigen Menschen strahlt die Macht Christi auf, die ihre Stärke in der Schwachheit zeigt (vgl. 2 Kor 12,9). Sanftmut ist eine Form des Mutes und, wenn man so will, auch eine besondere Form des Widerstandes.

2. Die Heiligen: Zeuginnen und Zeugen der Sanftmut Jesu

Die Sanftmut, die Jesus vorgelebt hat, wird lebendig und konkret in den unzähligen Menschen, auf die wir am heutigen Fest Allerheiligen schauen. Die vielen heiligen Frauen und Männer sind Jesus auf dem Weg der Sanftmut nachgefolgt. Sie haben durch ihren Einsatz für die Mitmenschen, durch ihr Ergriffensein von Gott, durch Gebetsleben und ihren Lebensstil gezeigt, was es bedeutet, die Sanftmut Jesu vor die Logiken von Macht, Gier und Egoismus zu stellen. Sie zeigen durch ihr Lebens- und Glaubensbeispiel einen Weg auf, wie Friede zwischen den Menschen, Versöhnung mit Gott und damit Zukunft möglich werden. Darum nennt Jesus die Sanftmütigen auch die Erben des Landes: „Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.“ Erben heißt hier: Anteil erhalten an Gottes neuer Welt. Die Sanftmütigen erben das Land, weil sie schon jetzt nach dem Gesetz des Reiches Gottes, das Jesus verkündet hat, leben. Sie vertrauen darauf, dass Gottes Güte, auch wenn sie sich schwach zeigt, mächtiger ist als alles andere. Allerheiligen ist kein Fest der moralisch Überragenden, sondern derjenigen, die von der Sanftmut Jesu verwandelt wurden und selbst die Welt verwandeln. Die Heiligen sind Zeuginnen und Zeugen dafür, dass Sanftmut nicht ohnmächtig macht, sondern verändern kann: Sie verwandelt Konflikt in Nähe, Gegnerschaft in Achtung, Misstrauen in Frieden.

Vielleicht liegt in dieser Tugend auch eine Antwort auf die Zerrissenheit unserer Gegenwart. Wenn Jesus die Sanftmütigen seligpreist, dann ruft er zu einem anderen



Der Bischof von Feldkirch

Lebensstil und zu einer anderen Form des Zusammenlebens auf. Die Unkultur des Lauten, der Empörung und der Rechthaberei wird durchbrochen durch die leise Stimme der Sanftmütigen. Sanftmut beginnt dort, wo wir aufhören, das letzte Wort haben zu wollen, und stattdessen nach Wahrheit und dem Willen Gottes für mein Leben suchen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Zu Allerheiligen danken wir für all die Menschen, die auf dem Weg der Sanftmut Jesu vorangegangen sind und uns gezeigt haben: Es ist möglich! Es ist möglich, durch die Tugend der Sanftmut einen Weg aus dem Streit, einen Weg aus der Verbitterung und einen Weg zu Gott zu finden. Ich wünsche uns, dass das Vorbild der Heiligen uns anspornt, zu Menschen der Sanftmut im Sinne Jesu zu werden, die in einer zerrissenen Welt Spuren des Friedens und der Versöhnung hinterlassen.